

24.8.2008  
21. So A

## DER HAUSSCHLÜSSEL

Jes 22,15.19-23 / Mt 16,13-19

Wem überlassen Sie Ihren Hausschlüssel? Gewiss nicht jedermann! Wenn Sie ihn überhaupt aus der Hand geben, dann nur jemand, der damit macht, was Sie damit gemacht haben wollen. Jemand, der weiß, wen er hereinzulassen hat und wen nicht.

Die Bedeutung des Schlüssels hat seit Jesajas Zeiten und seit den Tagen Jesu nicht ab-, sondern eher noch zugenommen. Auch ein großzügiger Mensch, der gern ein volles Haus hat, behält sich die Schlüsselgewalt vor, und wenn er die Schlüsselgewalt delegiert, dann an eine Person seines Vertrauens.

Also nicht einem Typ wie dem Schebna! Schebna war zur Zeit Jesajas so etwas wie der Statthalter des Königs, zweifellos ein Herr nicht nur in gehobener, sondern in „Schlüssel“-Position – aber er war nicht danach! Sich zu Lebzeiten ein Denkmal zu setzen, scheint sein vordringliches Interesse gewesen zu sein. Und von Ehrenwagen ist die Rede, dem Dienst-Mercedes von damals, allem nach gleich mehreren und in Luxusausführung, mit denen Schebna protzte.

Eine weltliche Schlüsselstellung, missbraucht! Wir erfahren als nächstes: Gott lässt dies nicht durchgehen, auch wenn es sich um Korruption bei Staats, und nicht bei Kirchens handelt. Schebna muss weg! Es ist anzunehmen, dass er nur deshalb tatsächlich flog, weil Jesaja im Namen Gottes darauf pochte. Jesaja verbreitete: Schebna führt sein Schlüsselamt nicht, wie er es vor Gott zu führen verpflichtet ist.

Der Nachfolger Schebnas ist anders. Eljakim hat zwar die gleiche Amtstracht wie Schebna und die gleiche Schärpe – zu einem solchen Amt gehören bestimmte äußere Zeichen, und wer meint, ein wahrer Minister gehe in Turnschuhen und der Papst müsse in Jeans herumlaufen, ist auf dem Holzweg. An der Amtstracht soll man den Amtsträger ruhig erkennen, an der *Amtsführung* aber entscheidet sich, ob er zu Recht oder zu Unrecht eine Schlüsselposition innehat. Er soll, heißt es in der Heiligen Schrift, wie ein Vater sein, der die ihm Anvertrauten mit der richtigen Mischung aus Strenge und Güte lenkt und dafür sorgt, dass ihnen nichts fehlt.<sup>1</sup>

Zu seinem *Statthalter* auf Erden wollte Jesus Petrus machen, als er ihm die Schlüssel zum Himmel anvertraute. Petrus verfügt nicht über Gott. Das „Was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein“, heißt nicht, dass Gott tun muss, was Petrus getan haben will, sondern dass Petrus tun muss, was Gott getan haben will. Man soll sich darauf verlassen können, dass stimmt, was Petrus sagt.

So ist es nicht, dass Petrus sagen könnte: der gefällt mir, den lasse ich herein, und der gefällt mir nicht, der bleibt draußen. Da gibt es Kriterien, und mit den Kriterien ist es wie in Flensburg: ab einer bestimmten Punktezahl ist der Führerschein weg. Oder denken wir an gewisse Veranstaltungen, an denen man ohne vorgeschriebene Kleidung nicht teilnehmen darf – ein Vergleich, den Jesus selber gebraucht hat: ohne hochzeitliches Kleid, sagt er, hast du im Hochzeitssaal nichts verloren (Mt 22,11f.).

Wir sollten uns unter Petrus nicht einen Kontrolleur vorstellen, der die Flugtickets sehen will, sondern einen Gutachter, dem man nichts vormachen kann, einen Sachverständigen, der genau sieht, was echt und was Fälschung ist. Auf die Urteilsfähigkeit des Petrus könnt ihr euch verlassen, sagt Jesus. Er kann feststellen, was mit dem Reich Gottes vereinbar ist und was nicht.

Das Petrusamt ist ein ständig arbeitendes Labor für diesbezügliche Lackmustests, nicht eine Sortiervorrichtung am Schluss, wenn alles gelaufen und nichts mehr zu machen ist. Wie der Lackmustest klärt, ob Säuren oder Alkalien vorliegen, klärt das Petrusamt, ob Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit mit dem Reich Gottes vorliegt.

So wenig wie es beim Lackmustest um die Prüfung eines Chemielehrbuchs geht, sondern um die Prüfung eines konkreten Gebräus, geht es beim Binden und Lösen um Lehrmeinungen, sondern um den Lebenswandel konkreter Personen, und muss der verurteilt werden, dann bleibt die Tür ins Schloss gefallen, wenn es zu keiner Verhaltensänderung kommt.

Auch ein solcher Ausschluss dient – wir merken es sehr wohl – dem Ziel, die Bindung aufheben zu können. Es hängt vom weiteren Verhalten des Menschen ab, ob Petrus den Schlüssel noch einmal in die Hand nimmt und aufatmend sagt: „Endlich!“

<sup>1</sup> Vgl. Otto Kaiser, Der Prophet Jesaja Kap. 13-39 (ATD 18.) Göttingen 2. Aufl. 1976, 128.